

## Liebe Leserin, lieber Leser,

am Morgen des Allerheiligentages 1755 wurde die portugiesische Hauptstadt Lissabon von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Das Beben löste einen Tsunami aus, der mit meterhohen Wellen die Stadt überflutete. Und als wenn die Not nicht schon groß genug gewesen wäre, wütete anschließend eine Feuersbrunst. Nach einer Woche waren über 80 Prozent der Gebäude zerstört, mehrere Zehntausend Menschen hatten ihr Leben verloren.



Doch das Beben erschütterte nicht nur die davon unmittelbar Betroffenen. Der „Schrecken von Lissabon“ brachte auch das bis dahin in Europa vorherrschende Weltbild ins Wanken. Durch die Aufklärung beeinflusste Denker wie Immanuel Kant, Gotthold Ephraim Lessing und der französische Philosoph Voltaire nahmen die Naturkatastrophe zum Anlass, deutlich radikaler als bisher das christliche Gottesbild infrage zu stellen: Wie konnte ein allmächtiger und gütiger Gott etwas derartig Vernichtendes zulassen? Warum bebte die Erde gerade in diesem streng katholischen Land? Und warum ausgerechnet am Festtag Allerheiligen, als sich die meisten Menschen zum Gottesdienst in den Kirchen versammelt hatten? Voltaire zumindest fand auf diese Fragen keine befriedigenden Antworten. Er verabschiedete sich in der Folge von seinem christlichen Glauben und wurde zu einem der Wegbereiter des modernen Atheismus.

Die Skepsis ist seit dem Erdbeben von Lissabon nicht geringer geworden, ganz im Gegenteil. Seit dem 19. Jahrhundert haben die Naturwissenschaften wesentlich zur Entzauberung der Welt beigetragen und Erklärungen für vermeintlich übersinnliche Phänomene gefunden. Und die Katastrophen des 20. Jahrhunderts – allen voran die beiden Weltkriege und der Holocaust – ließen viele gläubige Menschen an ihrem Gott endgültig zweifeln, ja verzweifeln.

Nur ein erwachsener Glaube habe die Chance, mit der „Brutalität der Realität“ umzugehen, sagt der evangelische Pfarrer Gerhard Detzer in dem Interview „Auf schmalen Grat“ (Seite 30). Mit dieser extra-Ausgabe der „Mitarbeiterin“ wollen wir Sie dazu einladen, sich mit dem Zweifel und der Skepsis auseinanderzusetzen. Dabei muten wir Ihnen einiges zu – bis hin zu einem Beitrag über die Frage, wo Gott in Auschwitz gewesen ist (Seite 22). Unsere Autorinnen und Autoren wagen in ihren Texten einen Blick in den Abgrund der Gottesferne. Und zugleich halten sie fest an ihrer Hoffnung und ihrem Vertrauen: auf einen liebenden und gerechten, auf einen guten und barmherzigen Gott. Trotz allem.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre  
Stephanie Meyer-Steidl

Woran zweifeln Sie? Was bereitet Ihnen am christlichen Glauben Kopfzerbrechen? In der nächsten Ausgabe wollen wir Gedanken unserer Leserinnen zum Thema Glaubenszweifel abdrucken. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften unter [redaktion@diemitarbeiterin.de](mailto:redaktion@diemitarbeiterin.de)